

## projekt**UniRegio**

Interreg IIIA Programm Österreich-Ungarn

# „UNIREGIO – Universität und Regionalentwicklung Profilbildung von Universitäten und Wissenschaftstransfer in der Regionalentwicklung“

Zwischenbericht

Wien, Dezember 2005

Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Gerhard Strohmeier

Der vorliegende Zwischenbericht enthält

- einen Kurzüberblick über erste Ergebnisse aus den Interviews an Hochschulen und Regionalentwicklungseinrichtungen in der Vienna Region sowie
- die Dokumentation des internationalen UniRegio-Workshop I „Wieviel Region braucht die Hochschule? Wieviel Hochschule braucht die Region?“ am 22. November 2005 an der IFF Wien.

## Inhalt

1.	Allgemeine Bemerkungen zur Befragung an Hochschulen in der Vienna Region .....	2
1.1	Die interviewten Hochschulen .....	2
1.2	Ausgewählte Ergebnisse der Befragung an den zehn Hochschulen .....	3
2.	Allgemeine Bemerkungen zur Befragung von Regionalmanagements und Transfereinrichtungen der Vienna Region .....	5
2.1	Die interviewten Regionalentwicklungs- und Transfereinrichtungen .....	5
2.2	Ausgewählte Ergebnisse der Befragung regionaler AkteurInnen .....	5
3.	UniRegio-Workshop I: Protokoll zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen und Auszug aus der Schlussdiskussion .....	6
3.1	Arbeitsgruppe 1: Wieviel Region braucht die Hochschule? .....	6
3.2	Arbeitsgruppe 2: Wieviel Hochschule braucht die Region? .....	7
3.3	Arbeitsgruppe 3: Wie kann über die Grenze hinweg kooperiert werden? .....	9
3.4	Auszug aus der abschließenden Plenardiskussion .....	10
3.5	UniRegio-Workshop I: Liste der TeilnehmerInnen .....	13

## **1. Allgemeine Bemerkungen zur Befragung an Hochschulen in der Vienna Region**

### **1.1 Die interviewten Hochschulen**

Unter den hochschulischen Einrichtungen der Region Wien, Niederösterreich und Burgenland wurden nach vermuteter Relevanz hinsichtlich Regionalentwicklung zehn Institutionen für Befragungen ausgewählt. Mit dem Großteil der ExpertInnen wurden persönliche Gespräche geführt, einige übermittelten die Informationen schriftlich entlang eines Fragebogens.

Die Erst-Gespräche wurden auf der Leitungsebene durchgeführt, mit VizerektorInnen, der Geschäftsführung, zur strategischen Linie der Institution, mit ExpertInnen der internationalen Büros, und auf Instituts- bzw. Studiengangsebene mit einschlägig befassten Personen in Forschung und Lehre. Insgesamt wurden über 30 Personen befragt.

Die interviewten hochschulischen Einrichtungen waren

- » Donau-Universität Krems
- » Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt
- » Technische Universität Wien
- » Universität für Bodenkultur Wien
- » Universität Wien
- » Wirtschaftsuniversität Wien
- » FHW Fachhochschul-Studiengänge der Wiener Wirtschaft
- » Fachhochschulstudiengänge des BFI Wien

- » IMC Fachhochschule Krems
- » Fachhochschule Wiener Neustadt

Die Ergebnisse der Interviews an der Wirtschaftsuniversität Wien, an der Technischen Universität Wien und an den Fachhochschul-Studiengängen der Wiener Wirtschaft wurden um Sekundärdaten aus dem Internet und einschlägiger Literatur ergänzt und zu Fallstudien ausgearbeitet (siehe die Abschnitte 2.1 bis 2.3).

Die Fragen zielten auf die strategische und angewandte Positionierung von Regionalentwicklung für die jeweilige Hochschule ab - und zwar sowohl für die Wien, Niederösterreich und Burgenland umfassende Vienna Region, als auch grenzübergreifend die westungarische Region Westpannonien mit den Komitaten Zala, Vas, Győr, Sopron.

Folgende Fragestellungen wurden einer Auswertung unterzogen:

- » Rolle der Regionalentwicklung für die Profilbildung der Hochschule – gibt es strategische Schwerpunkte für die Vienna Region und grenzübergreifend mit Westpannonien?
- » Aktuelle regionsbezogene Aktivitäten in Forschung, Lehre, Consulting
- » Vernetzungstätigkeiten innerhalb der Region zwischen universitären Einrichtungen, mit Regionalentwicklungseinrichtungen der Vienna Region und grenzüberschreitend mit Westpannonien?
- » AkteurInnen in diesen Projekten spielen regionalentwicklungsbezogene Aktivitäten auf Department-/ Institutsebene oder eher im individuellen Forschungsbereich eine Rolle?
- » Chancen und Verbesserungsmöglichkeiten für regionsbezogene Aktivitäten - Welche Möglichkeiten bieten sich in Zukunft für die Institution im regionalen Bereich? Wo liegen Probleme?
- » Unterstützende Maßnahmen – innerhalb und außerhalb der Institutionen.

## **1.2 Ausgewählte Ergebnisse der Befragung an den zehn Hochschulen**

### **1.2.1 Die Rolle der Regionalentwicklung für die Profilbildung der Hochschulen**

#### **1.2.1.1 Zur strategischen Verankerung von Regionalentwicklung**

Als strategisches Ziel wird Regionalentwicklung erst bei wenigen der befragten Hochschulen in den Leitlinien und Zielen angeführt. So führt die TU Wien explizit unter den Zielen 1. Ordnung „Die Berücksichtigung einer regionalen Verantwortung“ an, auch die DUK gibt eine klare regional-strategische Absichtserklärung in ihrem Leitbild an. In den Satzungen der Uni KLU wird der Beitrag zur Entwicklung in Bildung, Kultur, Wirtschaft etc. im Umland festgehalten. An den anderen Hochschulen findet Regionalentwicklung keine Erwähnung. An der Boku wird allerdings bewusst von Top-down-Vorgaben Abstand genommen: nach bisherigen Erfahrungen erwiesen sich Top-down-Vorgaben nicht als zielführend.

#### **1.2.1.2 Kooperation mit der Wirtschaft - Wissens- und Technologietransfer**

Klar deklarieren sich die Fachhochschulen der Region zur Kooperation mit der Wirtschaft. Aber auch in Strategiepapieren der Universitäten, wie z.B. der BOKU, wird eine „verstärkte Partnerschaft mit der Privatwirtschaft“ angestrebt. Die Errichtung der Dienstleistungseinrichtung Wissens- und Technologietransfer an der BOKU ist ein deutlicher Schritt zur Umsetzung. Auch an der Uni Wien ist „Wissenstransfer und Forschungspräsentation mit Zielrichtung auf die Wirtschaft“ erklärtes Ziel.

#### **1.2.1.3 Schwerpunktsetzungen durch die Regionalpolitik**

Regionalpolitische Steuerungen werden von den Geschäftsführungen der Fachhochschulen und Universitätsleitungen aufgenommen, Forschungsschwerpunkte entsprechend gesetzt. So positioniert sich z.B. die Uni Wien in den Bereichen Biotechnology / Life-Sciences und Informations- / Kommunikationstechnologien in Kooperation mit der Stadt Wien. Durch regionalpolitische Schwerpunktsetzungen wird seitens der BOKU eng mit den Ländern Wien, NÖ und Burgenland kooperiert.

#### **1.2.1.4 Grenzübergreifende regionale Ausrichtung**

Die strategische Ausrichtung in den mittel- und osteuropäischen Raum ist in allen Institutionen ein erklärtes, wenngleich oft vage formuliertes Ziel.

Grenzübergreifende Regionen und grenzübergreifende regionale Verantwortung sind in keiner der strategischen Erklärungen geläufige Begriffe. Konkrete Zusammenarbeit mit Ungarn oder gar mit Westungarn findet keine Erwähnung.

Das heißt allerdings nicht, dass es nicht auf individueller bzw. Institutsebene teilweise regen Austausch mit westungarischen Hochschulen und der Vienna Region gab und gibt. Herausragend ist die Zahl der grenzübergreifenden Lehr- und Forschungsprojekte mit Regionalbezug an der Universität für Bodenkultur.

#### **1.2.2 Die AkteurInnen in den Kooperationsprojekten**

Die AkteurInnen in den recherchierten Kooperationen sind vorwiegend Einzelpersonen, die Zusammenarbeit mit westungarischen Hochschulen und anderen regionalen Einrichtungen besteht großteils über persönliche Kontakte bzw. in geringerem Ausmaß auf Institutionsebene, z.B. durch Diplomarbeiten und Dissertationen. An der Universität für Bodenkultur und an der Technischen Universität Wien wurden Departments mit Regionalentwicklungsschwerpunkt gebildet. Nur indirekt und vereinzelt gibt es für regionsbezogene Kooperationen strategische Unterstützung von Seiten der Hochschulleitung, z.B. über Budgetanreize.

#### **1.2.3 Unterstützende Maßnahmen**

Unter den institutionsinternen Maßnahmen, die für grenzübergreifenden und regional bezogenen Aktivitäten als förderlich angesehen werden, sind die Erhöhung der Ressourcen - Budget und Personal - für regionsbezogene Projekte, die Einrichtung von Stabstellen bzw. institutionsinterner koordinierender Stellen für grenzübergreifende Vorhaben und allgemein eine Erhöhung der Anreize von Seiten der Leitungsebene.

Institutionsexterne Unterstützung wäre z.B. in Form einer Erhöhung von Socrates / Erasmus-Budgets mit Abdeckung von Sachkosten erwünscht. Genannt wird auch die Ein-

richtung von Partnerbörsen für Kooperationen mit mittel-osteuropäischen Institutionen, z.B. über Regionalmanagements, und das Schaffen von virtuellen und realen Räumen für Vernetzung (regionale Businessclubs). Als wichtig wird auch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung in der Region erachtet.

## **2. Allgemeine Bemerkungen zur Befragung von Regionalmanagements und Transfereinrichtungen der Vienna Region**

### **2.1 Die interviewten Regionalentwicklungs- und Transfereinrichtungen**

Zur Rolle der Hochschulen für die Vienna Region wurden folgende Regionaleinrichtungen mit unterschiedlichem Aufgaben- und Handlungsspektrum befragt:

- » Regionalmanagement Niederösterreich (Teilregionen)
- » Ecoplus (Wirtschaftsagentur; Technopol Wiener Neustadt)
- » Regionalmanagement Burgenland
- » WIBAG – Wirtschaftsservice Burgenland
- » BIC Burgenland
- » Stadtentwicklung Wien (Büro R. Schicker)
- » DANUBE (Europäische Bildung, Forschung und Technologie)
- » WWTF – Wiener Wissenschafts- u. Technologiefonds
- » FFG – Forschungsförderungsgesellschaft
- » Innovation Relay Centre Austria (FFG)

### **2.2 Ausgewählte Ergebnisse der Befragung regionaler AkteurInnen**

Allgemein werden Hochschulen als wichtiger „Standortfaktor“ eingeschätzt. Der regionale Nutzen wird in ihrer Funktion als Bildungseinrichtung, in der Wissensproduktion und Forschung und in ihrer Rolle als Impulsgeber und Kooperationspartner gesehen.

Hinsichtlich Qualifizierung, Forschungsintensität, regionaler/internationaler Ausrichtung und regionaler/grenzüberschreitender Vernetzungs- und Kooperationsaktivitäten werden Universitäten und Fachhochschulen differenziert eingeschätzt. Ihre strategische Ausrichtung auf die Region wird für Universitäten und Fachhochschulen deutlich unterschieden. Große Bedeutung haben Universitäten als Standortfaktor für die Region, es fehle ihnen aber meist ein „regionaler Blick“, Regionsbezug habe für Universitäten keine Priorität. Fachhochschulen hingegen seien in der Region gut etabliert und weisen starken Regionsbezug vor.

Sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen werden allerdings als kooperationsbereit eingeschätzt. Leichter durchführbar sind Kooperationen in angewandten Forschungsbereichen/Technologien. Unterschiedliche Interessen, strukturelle Schwierigkeiten, Ressourcenknappheit (Zeit, Finanzen) und verschiedene Rechtslagen wirken sich für Projektumsetzungen erschwerend aus.

Nach Angaben der interviewten regionalen AkteurInnen bestehen in der Vienna Region Kontakte zu allen Hochschulen, am häufigsten zur TU Wien und den jeweiligen regionalen Fachhochschulen. Es handelt sich dabei vorwiegend um individuelle Aktivitäten basierend auf persönlichen Kontakten und dem Engagement von Einzelpersonen. Eine strategische Vernetzung der Hochschulen mit der Region kann nicht festgestellt werden.

Zur Region Westungarn sind bisher nur vereinzelte Projekte bekannt, etwa der ULG „Erneuerbare Energie“ oder das Projekt „MEDauston“. Als Ursache für die geringe Zahl von Kooperationsprojekten wird unzureichendes Wissen über die Leistungsfähigkeit und die Kooperationspotenziale bei möglichen westungarischen Partner-Einrichtungen angegeben. Grenzübergreifende Netzwerke befinden sich, teilweise unterstützt durch öffentliche Förderungen, erst im Aufbau.

Eine Intensivierung der grenzübergreifenden regionsbezogenen Beziehungen auf allen Ebenen wird seitens der regionalen AkteurInnen als Potenzial gesehen und erwünscht.

### **3. UniRegio-Workshop I „Wieviel Region braucht die Hochschule? Wieviel Hochschule braucht die Region?“ – Protokoll zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen und Auszug aus der Schlussdiskussion**

- Arbeitsgruppe 1:      Wieviel Region braucht die Hochschule?  
                          Moderation: Ada Pellert
- Arbeitsgruppe 2:      Wieviel Hochschule braucht die Region?  
                          Moderation: Gerhard Strohmeier
- Arbeitsgruppe 3:      Wie kann über die Grenze hinweg kooperiert werden?  
                          Moderation: Janos Fath

#### **3.1 Arbeitsgruppe 1: Wieviel Region braucht die Hochschule?**

TeilnehmerInnen: Glanz, Wiltschnig, Smaho, Brechelmacher, Pellert

- Hochschule „spürt“ die Erwartungen der Firmen im Umland (Beispiel Audi-Werk in Győr)
- Kompetenz- und Forschungsfelder z.B. MOE
- Durch Autonomie stärkerer Blick auf die Erwartungen (auch der Region). Bsp.: Angelsächsische Auffassung: service to the community – in Ländern, in denen Universitäten seit langer Zeit autonom sind, ist der Bezug zum Umfeld stärker.
- Finanzielle Anreize – wenn es der Region gut geht, geht es der Hochschule gut
- Verknüpfung mit Standortfrage – Vorhandensein von höheren Bildungseinrichtungen ist ein Standort-Kriterium (Wettbewerbsmoment)
- Regionalentwicklung braucht den Blick auf das Bildungssystem als Ganzes

- Internationale Dimension der Forschung – Angst vor Provinzialismus
- Problembezug – regionale Wirkung
- Wer trägt Verantwortung für Regionalentwicklung? Struktur, AkteurInnen
- Ungleichzeitigkeit der regionalen Strukturentwicklung
- Kleinräumiger Standortwettbewerb – Großregionen müssen z.B. europäisch gestützt werden
- Gleichzeitigkeit von Kooperation und Wettbewerb
- Selbstbild der Hochschullehrenden und -forschenden

### **3.2 Arbeitsgruppe 2: Wieviel Hochschule braucht die Region?**

TeilnehmerInnen: Gamper, Hanschitz, Kazettl, Rechnitzer, Weiss, Strohmeier

**Region:** Region im engeren Sinn / große regionale Zusammenhänge wie etwa CENTROPE

#### ➤ **Rolle der Fachhochschulen für die Region im engeren Sinn:**

- Support
- Think Tank
- Qualifizierung für die Region
- Beitrag für lokale, regionale Problemstellungen
- Engere Region nimmt Fachhochschulen wahr (Unternehmen)

#### ➤ **Vorhandene Strukturen:**

- Regionalmanagement schafft Projektverbände, Projektträgerschaften (RM Industrieviertel auch ungarisch sprechende MitarbeiterInnen)
- Strukturen zur Ausweitung des regionalen Bezugs: Richtung Ungarn z.B. durch Corvinus-Kreis (Wiener Neustadt / Sopron / Zala)
- Euregios: Beteiligung aller Regionen in Gebiet ist bisher selten, z.B. Euregio Westpannonien bisher Burgenland und 2 ungarische Komitate; Niederösterreich derzeit nur Beobachterstatus, strebt Vollmitgliedschaft an.
- Centrope:
  - wenig Information in Ungarn!!
  - AG Regionalmanagement Centrope → Projekte für nächste Programmperiode vorbereiten

#### ➤ **Wieviel Hochschule für die Region? „Soviel zu kriegen ist!!“**

Relevanz der Hochschulen für die Region – Wertschöpfung

Hochschulen in der Region verstärkt sichtbar machen! Einbindung in Region

- Verstärkung der Nachfrage „nach Region“ bei den Studierenden: Konzentration auf Ost-Region / Sprachkompetenz → Sprachprojekte nach Sprachen der Nachbarstaaten
- Studierenden-Austausch mit Ungarn (Pecs, ...), weniger Out-Going eher In-Coming students
- Territoriale Kooperation:
  - FH Wiener Neustadt – Ressourcen sind da!
  - Kompatibilität der Schwerpunkte, in denen kooperiert werden soll? Auch bezüglich der neuen Förderperiode – länderübergreifende Abstimmung der Schwerpunkte schwierig.
- **CENTROPE:**
  - Konkurrenz der Hochschul-Standorte
    - um Einzugsgebiete,
    - durch Profilierung entlang von Inhalten,
    - durch Alumnis
  - Informationsdefizit
  - Ein „Wiener Projekt“
- **Ungarn:** Hochschule ist staatliche Einrichtung
  - Einkünfte aus „Fernstudien“, Wettbewerb um Studierende
  - Attraktivität erhöhen
  - Idee einer Pannonischen Universität (Zusammenschluss) wurde aufgegeben
  - Wettbewerb zwischen den Komitaten und Städten (Städte unterstützen Hochschulen) → Keine Diskussion darüber, wieviel „Klein“Universitäten eine Region verträgt.
- **Wien:** vielschichtiges, vielfältiges Akteurssystem zwischen Hochschulen und Region
- **Hochschulen und Großregionen (z.B. CENTROPE)**
  - Arbeitsteilige Vernetzung der Hochschulen → „gemeinsame Schwerpunkte“
  - Barrieren: - „alte“ Universitätsstrukturen, „altes“ Management
    - zeitaufwändig
    - nur top-down möglich (?)
  - Chancen: - Infos → Beziehungen
    - Rahmen für Kooperationen
- **„Centrope Studies“ / „Vienna Region Studies“**
  - Barrieren:
    - Konkurrenz der (engeren) Regionen
    - Konkurrenz der Hochschulen → pragmatische wirtschaftliche Interessen!

➤ **Hochschule und Region: Konkurrenz und Kooperation**

- Konkurrenzebenen
- Kooperationsebenen
  - ad hoc Kooperationen
  - strukturierte Kooperationen

➤ **Strategische Ziele / Strategien für Kooperationen:**

- Zwischen Hochschulen
- Zwischen Hochschulen und Region
  - Informationskooperationen
  - Diskussions- / Kommunikationsforen, **persönlich**
  - Annäherung auf politischer Ebene
  - „Bottom-up“ durch persönliche Beziehungen, Außenanreize (Projektförderungen) und über „Projekte“ in Verbindung mit „Top-down“

### **3.3 Arbeitsgruppe 3: Wie kann über die Grenze hinweg kooperiert werden?**

TeilnehmerInnen:

Frank, Giffinger, Kvarda, Lados, Pausits, Rosskogler, Wolffhardt, Fath

Der Arbeitskreis 3 wurde in englischer Sprache abgehalten.

- In Westungarn gibt es deutschsprachige Mittelschulen: nach der Matura ist eine Fortsetzung der Studien in der Wiener Region attraktiv; Notwendigkeit, fundierte Informationen zur Verfügung zu stellen
  - > Hochschulen in der Region sind auch Konkurrenten, bei Planung von Kooperationen und Partnerschaften soll darauf Rücksicht genommen werden
  - > In Westungarn gibt es eine Anzahl von kleineren Universitäten: Entwicklungs- und Kooperationsmöglichkeiten (nur) durch Spezialisierung
- Kooperationsformen entwickeln, langfristig eventuell „Joint Universities“, oder Kooperationen nach dem Modell Bodensee-Kooperation bilden
- Gemeinsame Forschung und Lehre: Europäische Regionalentwicklung mit Schwerpunkt auf die Region: Beispiel TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung: Arbeitsgruppe („Modul“) kooperiert mit Institutionen in Lehre und Forschung in der Region, um Studierende aus der Region zu qualifizieren und sie an die Region – als Planer, Entwickler – zu binden
- Präsenz ungarischer, slowakischer Studierender in den Fachhochschulen, an den Universitäten, statistisch sollte die Entwicklung noch besser erfasst werden, Erfahrungen und Ergebnisse der Fachhochschulen noch stärker verarbeiten, ihre Relevanz für die grenzüberschreitende Kooperation erläutern
- Möglichkeiten für Zusammenarbeit in ausgewählten Magister/Doktorstudien, postgradualen Lehrgängen (z.B. mit Széchenyi István Universität, Győr)

- Trilaterale Kooperation zwischen den Städten, Regionen Ostösterreichs, der Westslowakei, Westungarns weiterentwickeln
- „Missing link“: mehr fundierte Information über Lehre und Forschungstätigkeit in der Region erarbeiten und vermitteln
- Neue, regionale Lösungen für Studierendenaustausch finden, Erasmus ist für die regionalen Herausforderungen ungenügend
- Harmonisierung der Curricula, Kompatibilität des Studiums klären, sichern, bekannt machen
- Fundierte Erläuterung der Vorteile von Studien in Ostmitteleuropa für österreichische Studierende: Sprache, Kultur, Wirtschaft; Karrieremöglichkeiten bei österreichischen und internationalen Unternehmen, die in der Region aktiv, oder angesiedelt sind
- Treffen und Zusammenarbeit von Persönlichkeiten mit Vision, Hingabe, positiver Erwartungshaltung können in einer Branche, in einem gegebenen Bereich grenzüberschreitend zum nachhaltigen Erfolg führen
- Ein (mitteleuropäisches) regionales Bewusstsein soll – im großen Umfeld der Globalisierung – entwickelt werden; strategisch denken
- Institutionen wie die Donaurektorenkonferenz, das Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa können eine wirksame Plattform für die Entwicklung und Umsetzung von grenzüberschreitenden Programmen, Projekten bilden, noch ungenutzte Möglichkeiten.

### **3.4 Auszug aus der abschließenden Plenardiskussion**

**Wolffhardt** (Europaforum) greift 1.) die Klassifizierung des Projektes „Centrope“ als „Wien-Projekt“ auf und erinnert, dass sich der Eindruck einer Konzentrierung auf Wien durch eine aktive Beteiligung der Partnerregionen verschieben würde; 2.) der geäußerten Sicht, dass Centrope nur im Top-down-Verfahren möglich ist, stellt er die Forderung nach einem dynamischen Wechselspiel zwischen politischer Ebene (Commitment) und Stakeholder-Community gegenüber.

**Kvarda** (BOKU Wien) sieht Handlungsbedarf, um „Regionalentwicklung“ durch Einbinden der betroffenen Bevölkerung konkreter zu machen – Partizipationsprozesse zur Frage: wo positioniert sich die Region in der Zukunft? Das Projektbeispiel „Rheintal-Studie“ von Friedrich Schindegger (ÖIR) (siehe <http://www.vorarlberg.at/pdf/befragungsbericht.pdf>) sollte auf die Region Győr – Bratislava – Wien umgelegt werden, viele Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit unter wissenschaftlicher Begleitung.

**Weiss** (RM Industrieviertel NÖ): Derartige Prozesse werden bereits von insgesamt 31 Regionalmanagements mit unterschiedlichem regionalpolitischem Commitment durchgeführt. In der endogenen Regionalentwicklung gibt es, flächendeckend für Österreich, eine Bottom-up Entwicklung.

Bürgerbeteiligung (zB. in LEADER Programme überführt). Partizipationsprozesse haben jedoch ihre Grenzen, ob und wie sie für eine Großregion möglich sind, ist Frage.

**Roskogler** (IDM): Weder Bottom-up noch Top-down Vorgehen für sich sind zielführend. Regionalentwicklung braucht beides, das politische Commitment und die Aktivität der Bevölkerung, Öffentlichkeitsarbeit ist notwendig, da Hochschulen von ihrer Klientel abhängig sind. Wichtig ist eine Bereitschaft der Hochschulen, Kooperationsmöglichkeiten zu nutzen und gemeinsam in Richtung Exzellenz zu gehen.

**Pellert** (Donau-Univ. Krems): Die 3 Teilsysteme Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sind auf eine Kommunikationsebene zu bringen. Stichwort: Informationskooperation.

**Kvarda** (BOKU Wien) weist auf die OECD-Studie „OECD Territorial Reviews: Vienna-Bratislava, Austria/Slovak Republic“ (2003)

<http://213.253.134.29/oecd/pdfs/browseit/0403081E.PDF>

zur Kooperation zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hin. Zielformulierungen aus dem Projekt JORDES für die „Grüne Mitte“: - nachhaltige Ressourcennutzung – Infrastruktur – Arbeitsplätze. BOKU Wien arbeitet an diesen Schwerpunkten im Burgenland und in Tulln gemeinsam mit Wirtschaft und Politik.

**Giffinger** (TU Wien): Ob Centrope von oben vorgegeben und von allen akzeptiert ist, bleibt die große Frage. Wichtig erscheint in einer derart heterogenen Region (versch. Planungsverständnis, historische Entwicklung, Interessenslagen) die wirklichen Stakeholder auszumachen und einzubeziehen. In vielen Regionen gibt es noch kein strategisches Kalkül, die Implementierung einer strategischen Ebene ist ein langfristiger Prozess. In der Kooperation zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ist bereits vieles gelungen. Wien ist sehr aktiv mit Interreg-Programmen. Frage nach regionalen Partnern, TU arbeitete bis zum 5. Rahmenprogramm ausschließlich mit internationalen Partnern.

Wünschenswert: bessere Dokumentation und Information über die Aktivitäten der Partner (Universitäten) in Forschung und Lehre – Sichtbarmachen von Kooperationspotentialen.

**Pellert** (Donau-Univ. Krems): Aktive Beteiligung der Hochschulen an Regionalentwicklung, Centrope etc. mit Blick auf die Benefits für die Hochschulen und ihre Studierenden; Auch im Ausschnitt Hochschule ist eine aktive Bürgerbeteiligung notwendig, ohne Bottom-up Vorgehen geht innovatives Potential verloren.

**Kvarda** (BOKU Wien) wirft die Frage auf, ob CENTROPE zu groß für eine endogene Regionalentwicklung ist. Das Wagnis sollte eingegangen werden, mit der Vision für die Raumentwicklungsfrage – die Region in 300 Jahren?

**Zusammenfassung durch den Projektleiter G. Strohmeier:**

Die Ergebnisse aus den drei Arbeitskreisen ergänzen einander gut. Für das Projekt UNI-REGIO sind zwei Schwerpunkte festzulegen:

- 1) Informationskooperation vorstrukturieren: Erfassen von bestehenden Vernetzungen und Dokumentation von Forschungspotential;
  - 2) Einrichten eines Diskussions- und Kommunikationsforums
    - zur Unterstützung persönlicher Kontaktaufnahme von AkteurInnen in der Region und grenzübergreifend,
    - als Rahmen für gezielte Interaktion,
    - zur Einbindung von SchlüsselakteurInnen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.
- Errichtung einer interaktiven Website mit einschlägigen Informationen und Diskussionsforum.

**Termin-Aviso:**

- **Workshop II „Wissenstransfer im regionalen Netzwerk – Kommunikationsstrukturen zwischen Hochschule und Region“, 17. 01. 2006, 11:00 – 17:00 Uhr, Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Westungarisches Forschungsinstitut Győr / Ungarn**
- **Internationale Konferenz „Die Rolle der Hochschulen in der Regionalentwicklung“, 30. März 2006, Donau-Universität Krems**

### 3.5 UniRegio-Workshop I: Liste der TeilnehmerInnen

- 1 Dr. Angelika Brechelmacher, Univ. Klagenfurt, Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Abteilung Hochschulforschung  
[angelika.brechelmacher@uni-klu.ac.at](mailto:angelika.brechelmacher@uni-klu.ac.at)
- 2 Dr. Franz Delapina, NÖ Bildungsgesellschaft m.b.H. für Fachhochschul- und Universitätswesen  
[f.delapina@noe-bildung.at](mailto:f.delapina@noe-bildung.at)
- 3 Dr. Janos Fath, WU Wien, Abteilung Verhaltenswissenschaftlich orientiertes Management  
Fath.J@aon.at
- 4 MBA Franz Frank, Fachhochschule Wien-Studiengänge der Wirtschaft, Forschungskoordination  
[franz.frank@fh-wien.ac.at](mailto:franz.frank@fh-wien.ac.at)
- 5 Mag. Christine Gamper, Univ. Klagenfurt, Fakultät f. interdisziplinäre Forschung u. Fortbildung, Abt. Stadt, Region und räumliche Entwicklung  
[christine.gamper@uni-klu.ac.at](mailto:christine.gamper@uni-klu.ac.at)
- 6 Ao. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Giffinger, TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung  
[rudolf.giffinger+e280@tuwien.ac.at](mailto:rudolf.giffinger+e280@tuwien.ac.at)
- 7 Mag. Michaela Glanz, Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)  
[michaela.glanz@wwtf.at](mailto:michaela.glanz@wwtf.at)
- 8 Dr. Rudolf-Christian Hanschitz, Universität Klagenfurt, Abteilung Weiterbildung und systemische Interventionsforschung  
[rudolf.hanschitz@uni-klu.ac.at](mailto:rudolf.hanschitz@uni-klu.ac.at)
- 9 Univ.-Doz. Josef Hochgerner, Zentrum für soziale Innovation  
[hochgerner@zsi.at](mailto:hochgerner@zsi.at)
- 10 Mag. Fritz Katzettl, Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik GmbH, Studiengang Wirtschaft  
[fritz.katzettl@fhwn.ac.at](mailto:fritz.katzettl@fhwn.ac.at)
- 11 Univ.-Prof. Dr. Werner Kvarda, BOKU, Zentrum für Umwelt- und Naturschutz, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur  
[werner.kvarda@boku.ac.at](mailto:werner.kvarda@boku.ac.at)
- 12 Dr. Mihály Lados, Hungarian Academy of Sciences, Centre for Regional Studies, West Hungarian Research Institute  
[ladosm@rkk.hu](mailto:ladosm@rkk.hu)
- 13 Dipl.-Kfm. Attila Pausits, Donau-Universität Krems, Abteilung Telekommunikation, Information und Medien, Zentrum Telematik  
[attila.pausits@donau-uni.ac.at](mailto:attila.pausits@donau-uni.ac.at)
- 14 Univ.-Prof. Dr. Ada Pellert, Donau-Universität Krems, Vizerektorat für Lehre und Weiterbildung  
[ada.pellert@donau-uni.ac.at](mailto:ada.pellert@donau-uni.ac.at)
- 15 Univ.-Prof. Dr. János Rechnitzer, Hungarian Academy of Sciences, Centre for Regional Studies, West Hungarian Research Institute  
[rechnj@rkk.hu](mailto:rechnj@rkk.hu)
- 16 Mag. Gerald Roskogler, Donaurektorenkonferenz, Institute for the Danube Region and Central Europe

[g.rosskogler@idm.at](mailto:g.rosskogler@idm.at)

- 17 Mag. Melinda Smahó, Hungarian Academy of Sciences, Centre for Regional Studies, West Hungarian Research Institute  
[smahom@rkk.hu](mailto:smahom@rkk.hu)
- 18 Univ.-Prof. Dr. Gerhard Strohmeier, Univ. Klagenfurt, Fakultät f. interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Abt. Stadt, Region und räumliche Entwicklung  
[gerhard.strohmeier@uni-klu.ac.at](mailto:gerhard.strohmeier@uni-klu.ac.at)
- 19 Dipl.-Ing. Andreas Weiß, Regionaler Entwicklungsverband Industrieviertel  
[a.weiss@industrieviertel.at](mailto:a.weiss@industrieviertel.at)
- 20 Stefan Wiltschnig, WU Wien, Büro des Vizerektors für Infrastruktur  
[stefan.wiltschnig@wu-wien.ac.at](mailto:stefan.wiltschnig@wu-wien.ac.at)
- 21 Mag. Alexander Wolffhardt, Europaforum Wien  
[wolffhardt@europaforum.or.at](mailto:wolffhardt@europaforum.or.at)